

zweien Meeren bis an die Schneekuppen des Yünling und bis an die schiffbedeckten Ufer des Aralsees, und in diesem weiten Gebiete stiegen Heiligthümer empor zur Ehre des Weisen von Lu.

Doch ehe wir auf lange Zeit von einem uns merkwürdig gewordenen Land und Volke Abschied nehmen, ist es nöthig, daß wir seine Schicksale noch etwas weiter verfolgen. Schon der oben erwähnte Siuenti hatte im Schoos der eignen Familie Feinde gefunden; übrigens beginnt erst unter seinem schwachen Nachfolger Yuenti (48—52 v. Chr.), und unter dessen ausschweifendem Sohne Tschingti (32—6.) das Umsichgreifen der Gelehrten und der aufkeimende Einfluß der Eunuchen, dieser Pest morgenländischer Höfe, bestimmter hervorzutreten. Nachdem im Jahre 1. die kurze, von Hofrängen umsponnene Regierung Ngaitis geendet hatte, und der ihm nachfolgende Knabe Pingti von seinem Oheim und Vormünder Wang mang vergiftet und auch Wang mang von dem usurpirten Throne wieder gestürzt worden war, stellte Liusu unter dem Namen Kuang - Wu ti (25—58 nach Christus) und sein Sohn Mingti — an der Seite seiner vortrefflichen Gattin Matschi — den Glanz des Hauses und den Ruhm der Nation wieder her, und auch unter Tschangti (76—89.) und Hoti (89—106.) blieb trotz innerlicher Unruhen das Reich im Auslande gefürchtet. Allein unter den folgenden Regierungen nahm die Verwirrung überhand; unter Schunti (126—147.) stieg die Gewalt der Eunuchen, und in Lingtis Namen führten sie (168—190.) mit unwürdiger Hand das Staatsruder. Daher nach Lingtis Tode völlige Anarchie, Zersplitterung des Reiches, schnelles Dahinsinken der Familie Han. Im Süden erhob sich Nan king als Hauptstadt des Landes Wu; im Norden gründete zu Loyang, als Herrscher von Wei, ein Feldherr seinen Thron, wäh-